

SWR2 Leben

Alarmphone

Eine Nummer für Flüchtlinge in Seenot

Von Vera Pache

Sendung: Dienstag, 28. Januar 2020, 15.05 Uhr

Redaktion: Nadja Odeh

Regie: Vera Pache

Produktion: SWR 2020

SWR2 Leben können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter www.SWR2.de und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:
<https://www.swr.de/~podcast/swr2/programm/SWR2-Tandem-Podcast,swr2-tandem-podcast-100.xml>

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Kennen Sie schon das Serviceangebot des Kulturradios SWR2?

Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen. Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert. Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder swr2.de

Die SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...
Kostenlos herunterladen: www.swr2.de/app

ANMODERATION

„Watch the Med Alarm Phone“ ist eine Nicht-Regierungs-Organisation. Die Organisation betreut rund um die Uhr eine Telefonnummer, auf der sich in Seenot geratene Flüchtlinge melden können. Mitarbeiter wie Reto Plattner versuchen dann alles Gang zu setzen, damit die Flüchtlinge noch Hilfe bekommen. Manchmal gelingt es, oft ist es zu spät. Die Aktivisten sind überzeugt von ihrer Arbeit - auch, wenn sie sich immer wieder die Frage gefallen lassen müssen, ob sie durch eine solche Nummer nicht falsche Hoffnungen schüren und mehr Menschen auf den gefährlichen Seeweg locken.

MANUSKRIFT

Telefonmitschnitt

Reto:

Watch the Med Alarmphone, my Name is Reto...

Unverständliche Stimmen/Windgeräusche

Reto:

I hear you

Stimme:

Well I think now we can't go on anymore... ausblenden

O-Ton 01 Reto

Wenn die Leute anrufen, sind sie in einer Notsituation, im Notfall. Dann haben Sie endlich jemand in der Leitung. Da baust du eine Kommunikation auf. Das ist ja schon oft genug schwierig. Diverse Sprachen, schlechte Verbindungen, Missverständnisse...

Reto:

So let us try to inform the coast guard and humanitarian aid I will call you back in 15 minutes.

O-Ton 02 Reto

Und wir müssen ja relativ schnell die relevanten Infos bekommen. Wie viele Leute, was ist die Situation? Woher seid ihr gestartet? Da müssen wir relativ rasch rausfinden, wo seid ihr jetzt - immer noch im Hintergrund: schlechte Telefonverbindung.

Reto:

The actual position of your boat... the actual location...

Stimme:
Two seconds.

O-Ton 03 Reto

Dann muss man ja auch schauen, dass die Batterie, der Kredit nicht abläuft. Also muss das relativ schnell gehen und professionell. Du musst eine freundschaftliche Beziehung aufbauen und dann zu sagen: Hey Leute, ich muss jetzt auflegen, weil wenn ich ja nicht auflege, kann ich ja die restliche Arbeit nicht weiter machen, ist wahnsinnig schwierig, auch im Wissen: Ich weiß ja nicht, ob ich sie das nächste Mal wieder erreiche, ist ja schon genug oft vorgekommen. Auf einmal ist die Kommunikation weg. Sie fahren in einem Funkloch. Was auch immer der Grund ist.

Reto:
Let's call back in 15 minutes

Stimme:
Okay.

Reto:
I will call you back. Bye.

Erzählerin

Dieses Telefongespräch ist eine Aufzeichnung vom November 2019.

Reto Plattner, 46 Jahre alt, Brille, aufmerksame Augen; lebt in Zürich und arbeitet als einer von rund 200 Freiwilligen für die Organisation „Watch The Med Alarmphone“. Med steht für Mediterranean, also für das Mittelmeer. Reto Plattner findet: Der schwierigste Moment ist es, wenn er den Anrufenden sagen muss, dass er jetzt auflegt und später zurückruft.

Musik einblenden

Erzählerin

No rescue only Alarm - keine Rettung, nur Alarm. Eine Hotline für Flüchtlinge, die in Seenot geraten sind: 0033 4 86 51 71 61. Die Nummer ist in Frankreich gemeldet. Sie wird rund um die Uhr von Ehrenamtlichen betreut. Manchmal ist es Reto Plattner, der abnimmt.

Musikakzent

Atmo Café Konstanz

Erzählerin

Das erste Mal treffe ich Reto Plattner zusammen mit seiner Freundin Salomé in einem Café in Konstanz. Die beiden bestellen heiße Schokolade. Sie machen hier

gerade einen kurzen Stop, bevor sie an diesem Nachmittag einer Schweizer Schulklasse in Rohrschach von ihrer Arbeit mit Migranten berichten werden. Unter anderem auch vom Alarmphone.

O-Ton 04 Reto

Das „Watch the Med Alarmphone“ ist ein Notruftelefon, eine von Aktivistinnen, europaweit und aus Nordafrika, also rund ums Mittelmeer organisierte Struktur, die sich politisch versteht. Und dabei eine Notrufhotline aufgebaut hat, für Menschen, die mit dem Boot nach Europa flüchten, um ihnen eine alternative Möglichkeit zu geben - falls sie in Seenot geraten - ihre Rettung zu organisieren.

Erzählerin

Die Aktivistinnen arbeiten dezentral. Das heißt, die Anrufe werden jeweils an die Diensthabenden weitergeleitet - egal, ob sie in Zürich, in den Schweizer Bergen, in Berlin oder Marseille sitzen. Das Alarmphone wurde im Oktober 2014 gegründet.

O-Ton 05 Reto

Damals gab es zwei große Schiffbrüche mit Booten mit migrantischen Leuten, bei denen mehrere hundert Menschen gestorben sind.

Erzählerin

Die Schiffbrüche gehen als Lampedusa 1 und 2 in die Geschichte der Flüchtlingskatastrophen auf dem Mittelmeer ein.

Tagesschau

Sprecher

Ein folgenschweres Bootsunglück wirft erneut ein Schlaglicht auf das Schicksal von Flüchtlingen aus Afrika auf ihrem Weg über das Mittelmeer. Vor der italienischen Insel Lampedusa kenterte in den frühen Morgenstunden ein Schiff mit bis zu 500 Menschen an Bord. Nur etwa 150 von ihnen konnten gerettet werden... ausblenden

Erzählerin

In der Tagesschau vom 3. Oktober 2013 werden Bilder gezeigt von Leichensäcken, die nebeneinanderliegen, von unterkühlten Überlebenden, die an Land geholt und in Rettungsdecken gewickelt werden, von schockierten Politikerinnen und weinenden Helfern. Insgesamt sterben 366 Menschen. Und nur eine Woche später passiert es schon wieder.

Tagesschau

Sprecherin

Vor der italienischen Insel Lampedusa ist erneut ein Boot mit vielen Leuten an Bord in Seenot geraten. Viele Menschen würden im Meer treiben. Rettungsaktionen sind angelaufen.

Erzählerin

Später wird sich herausstellen, dass rund 480 Menschen an Bord des Schiffes waren. 260 von ihnen ertrinken.

Es folgen weitere Bootsunglücke. Mehrere Organisationen, die sich um Geflüchtete kümmern, wie etwa „Welcome Europe“, ergreifen 2014 dann die Initiative. In einem Flugblatt rufen sie dazu auf, ein Notruftelefon für sogenannte Boatpeople einzurichten. Insgesamt 50 Organisationen und Einzelpersonen - darunter Schriftstellerinnen, Journalisten oder Kapitäne - unterzeichnen diesen Aufruf. Wenn Flüchtlinge in Seenot geraten, soll das Notruftelefon ihre Chancen verbessern, gerettet zu werden.

Musik

Erzählerin

Denn:

Vor allem im Zusammenhang mit dem zweiten Schiffsunglück vor Lampedusa kommt bald der Verdacht auf, dass die italienische Küstenwache die Notrufe des Schiffs nicht ernstgenommen - sogar ignoriert hat. Anhand von Audiomitschnitten Augenzeugenberichten und Marinedaten wird der Fall dieses zweiten Schiffs später rekonstruiert. Der Vorwurf: Wenn die Küstenwache schneller reagiert hätte, hätten viel mehr Menschen gerettet werden können.

O-Ton 06 Reto

Was wir machen können, ist: Wir bieten eine alternative Möglichkeit an, über die Situation auf dem Boot, auf dem sie sich befinden, zu informieren und über uns noch einmal Druck aufzubauen auf die Küstenwachen der verantwortlichen Länder, die Rettung wirklich voranzutreiben. Das ist das, was wir machen.

Erzählerin

Am Anfang wurde die Nummer auf Visitenkarten verteilt. Sie steht aber auch im Internet und ist inzwischen vielen Migranten bekannt, die sie untereinander weitergegeben. Reto Plattner und seine Kollegen vom Alarmphone dokumentieren die eingehenden Notrufe.

O-Ton 07 Reto

Weil es oft eine andere Geschichte ist, ob eine zivile Struktur, die sich eine gewisse Professionalität erarbeitet hat, nochmals Druck macht... Und über diese Fälle berichten kann auf Social-Media Twitter, Facebook, was auch immer - Medien-Kontakte besitzt. Oder ob es im Versteckten passiert.

Telefonklingeln

Erzählerin

Reto Plattner verdient seinen Lebensunterhalt in einem Zürcher Getränkehandel, eine Art Kollektivbetrieb, der von den Mitarbeitende selbstverwaltet wird. Zwei bis drei Mal im Monat übernimmt er eine Alarmphone-Schicht. Immer im Team, wobei der Partner oder die Partnerin ganz woanders sitzen kann. Eine Schicht dauert acht Stunden, in denen er das Telefon bewacht und seinen Computer in greifbarer Nähe hat.

O-Ton 08 Reto

Es gibt Leute, die haben sehr viel Selbstvertrauen, wissen, wie sie damit umgehen wollen und können, sind schon lange dabei. Die machen in solchen Momenten, wenn dann tatsächlich wenig läuft, nebenher komplexe andere Dinge: Haushalt, Uni-Arbeit schreiben, für den Job etwas erledigen, einkaufen gehen. Andere sind dann wirklich immer wie auf Nadeln und völlig unsicher. Für mich persönlich ist es so: Mit ein wenig Erfahrung sieht man ja auch in den vorhergehenden Tagen: Hey, was ist gerade los?

Erzählerin

Wie oft sein Telefon pro Schicht klingelt, kann Reto Plattner nicht sagen. An manchen Tagen bleibt es still, an anderen klingelt es mehrmals. Ein entscheidender Faktor, ob sich Menschen auf den Weg über das Mittelmeer machen, ist das Wetter. Darum checkt er vor seinen Schichten im Internet die Wettervorhersagen. Er nutzt spezielle Seiten, auf denen sich zum Beispiel Segler informieren.

O-Ton 09 Reto

Die meisten Leute gehen in Schlauchbooten..., sehr starker Wind, auch schon mäßiger Wind kann schwierig sein. Die Windrichtung ist extrem wichtig. Wellengang ist schon hoch ab einem Meter. Die Boote, starten dann eigentlich nicht mehr.

Erzählerin

Die Aktivisten von Watch the Med Alarmphone haben das Mittelmeer für ihre Arbeit in drei Zonen aufgeteilt.

O-Ton 10 Reto

Das westliche Mittelmeer zwischen Marokko und Spanien, zwischen Marokko und den Kanarischen Inseln. Was dann schon Atlantik wäre. Das zentrale Mittelmeer, das ist Libyen, Tunesien - Richtung Malta, Italien, Lampedusa, Sardinien. Und die Ägäis. Das ist Türkei nach Griechenland. Natürlich sind da die Bedingungen total unterschiedlich. Türkei nach Griechenland ist eine gefährliche Überfahrt, aber das sind kurze Überfahrten im Verhältnis. Marokko - Spanien ist eine scheinbar kurze Überfahrt, kann aber ewig gehen. Je nachdem, woher die Leute starten. Und Libyen - Italien, das sind hunderte von Seemeilen.

Erzählerin

Reto Plattner erinnert sich an seine Schicht im November 2019, als das Wetter für die Überfahrt im zentralen Mittelmeer gut war.

O-Ton 11 Reto

Das war eine Phase, in der ganz viele Boote wieder aus Libyen unterwegs nach Italien, Malta, Lampedusa waren, weil die klimatischen Bedingungen da stimmten.

Erzählerin

Reto Plattner und eine Kollegin übernehmen den Kontakt zu den Bootsflüchtlingen

aus der vorherigen Schicht. Insgesamt sechs Stunden gelingt es ihnen, die Verbindung zu halten. Wie die meisten Boote hat auch dieses ein Satellitentelefon mit an Bord.

O-Ton 12 Reto

Sie uns angerufen, wir sie angerufen, um zu schauen, wie es geht, was ist die Situation, um eine neue Position zu erhalten, um sie zu begleiten, um zu wissen, was passiert, und dann tatsächlich die Meldung gekommen ist von Menschen auf dem Boot - mehrfach bestätigt: Hey, unser Schlauchboot mit 94 Menschen drauf, verliert Luft. Normalerweise sitzen ja die Leute auch dem Rand vom Schlauchboot, das heißt, es verliert Luft, die können da nicht mehr sitzen. Und wir natürlich diese Meldung immer eins zu eins an die Küstenwachen.

Erzählerin

Die Alarmphone-Aktivistinnen müssen den Menschen am Telefon oft erst einmal klar machen, dass sie selbst nicht mit einem Rettungsschiff unterwegs sind. Und dass sie nur dabei unterstützen können, aus der Ferne Rettung zu organisieren.

O-Ton 13 Reto

Die Leute sind in einer Not- und totalen Stresssituation und erwarten von uns ganz viel Klärungsprozess. Hey, was können wir leisten? Was sind wir? Nein, wir sind nicht die Küstenwache, das habt ihr falsch verstanden.

Erzählerin

Und dann brauchen sie Informationen über das Boot. Über die Anzahl der Menschen. Den Ort, von wo aus sie in See gestochen sind und die aktuelle Position. All das kostet Zeit. Aber ohne die Informationen können Reto und seine Kollegen nicht viel ausrichten. Und die Küstenwachen, die sie verständigen, auch nicht.

O-Ton 14 Reto

In der Tat ist es nicht so, dass sie jedes Mal lügen, wenn sie sagen, sie finden das Boot nicht. Sie finden Boote manchmal einfach auch nicht. Obwohl das Mittelmeer klein ist im Weltmaßstab. Wenn man drauf ist, ist es groß, und zwar richtig.

Erzählerin

In der Schicht im November 2019 haben Reto Plattner und seine Kollegin am Ende den Kontakt zum Boot verloren.

O-Ton 15 Reto

Das kann sein, dass das Telefon keine Batterie mehr hat. Das kann sein, dass die von der libyschen Küstenwache, was eventuell möglich ist, von Positionen, die wir mitbekommen haben, abgegriffen und zurück nach Libyen gebracht wurden, von wo sie ja geflüchtet sind. Was eine schwierige Situation, schlimme Situation ist, aber sie ist besser als der worst case. Was das auch heißen kann: dass das Boot einfach abgesoffen ist und damit alle 94 Menschen. Und wir wissen es nicht, bis heute.

Musik

Erzählerin

Seit Jahren fliehen Menschen aus unterschiedlichen Krisenregionen der Welt über das Mittelmeer nach Europa. Laut dem Flüchtlingshilfswerk der Vereinten Nationen - kurz: UNHCR - gilt das Mittelmeer als die tödlichste Seeroute weltweit. Im Jahr 2016 ertranken dort rund 5000 Menschen. Für 2018 verzeichnet das UNHCR 2300 Tote und Vermisste. Die Zahlen derjenigen, die auf diesem Weg Europa tatsächlich erreichten, sind in den vergangenen Jahren gesunken. Grund dafür ist die restriktive Flüchtlingspolitik der europäischen Staaten. Gleichzeitig ist die Route gefährlicher geworden, auch weil inzwischen weniger Seenotrettungsschiffe unterwegs sind.

Organisationen - wie das Alarmphone wollen helfen. Aber sie müssen sich auch mit heftiger Kritik auseinandersetzen. Der Vorwurf lautet: Sie würden mit ihrer Arbeit den Flüchtenden falsche Hoffnungen machen, möglicherweise sogar dazu beitragen, dass sich noch mehr Menschen auf diesen gefährlichen Weg nach Europa begeben. Wenn Reto Plattner das hört, wird der sonst eher ruhige Mann wütend.

O-Ton 16 Reto

Wenn der Vorwurf so formuliert kommt: Aber Ihr macht den Menschen in schwierigen Situationen noch Hoffnung, und deshalb gehen sie dann trotzdem. Was soll das denn heißen? Ist ja total pervers. Was heißt das? Haben wir doch geschafft, die Situation so abschreckend und tödlich zu machen. Und jetzt kommt Ihr mit Euren Strukturen und macht den Leuten trotzdem noch so etwas wie Hoffnungen und deswegen seid Ihr für das Sterben verantwortlich. Was wir machen, ist einen Versuch von Menschlichkeit und politischer Haltung in diese Geschichte zurückzubringen.

Erzählerin

Auch Salomé Scherrer, Reto Plattners Freundin, arbeitet für eine Hilfsorganisation. Und auch sie kennt diese Vorwürfe.

O-Ton 17 Salome

Ich glaube, es ist immer noch tatsächlich besser, mit Hoffnung zu sterben als ohne. Und ich meine, inzwischen ist es vielfach bewiesen, dass auch dieses sogenannte „Hoffnung schaffen“ durch Hilfestellung nicht dazu führt, dass mehr Menschen aus Nordafrika abreisen. Im Gegenteil Menschen reisen ab, weil sie in Not sind, weil sie keinen anderen Ausweg sehen. Sie wissen, dass sie zu 90 Prozent sterben werden, aber sie würden auch zu Hause sterben.

Erzählerin

Im Herbst 2019 gab es ein großes Treffen der Aktivisten, die für das Alarmphone und Partnerorganisationen arbeiten. Dabei gab es einen Workshop, bei dem kleine Gruppen auf einem Schlauchboot aufs Meer rausfahren konnten.

O-Ton 18 Reto

Und das dazugehörige Segelboot ist ein wenig weggefahren, genau um uns das Gefühl zu geben, was das heißt. Für uns war das lustig, weil wir wussten die sind da.

Erzählerin

Einerseits wollten die Aktivisten auf diese Weise technische Begriffe besser verstehen, die sie über das Notruftelefon regelmäßig hören. Etwa Details zu Außenbordmotoren. Andererseits ging es auch darum, sich die Situation der Flüchtlinge ein bisschen besser vorstellen zu können.

O-Ton 19 Reto

Was heißt das? Wir gehen zu 90st auf ein Schlauchboot. Drei Viertel der Menschen haben den linken oder den rechten Fuß im Wasser. In der Mitte sitzen die Kinder und die Frauen. Da ist Benzin, Urin, Kot, Salzwasser - alles drin, wo die drinsitzen, logischerweise. Wir fahren raus, und dann wird es dunkel, und es ist Nacht, und es ist kalt. Und dann kommt Wellengang und nur ein Meter Welle ist ein ziemliches Rauf und Runter in einem Schlauchboot. Ich muss sagen, ich finde das ziemlich schlimm.

Atmo Zürich

Erzählerin

Etwa zwei Wochen später treffe ich Reto Plattner ein zweites Mal.

Atmo

Erzählerin

Dieses Mal bei ihm Zuhause in Zürich.

Haustür, knarrende Stufen

Erzählerin

Reto Plattner wohnt zusammen mit zehn anderen Menschen und einer Katze in einer Hausgemeinschaft. Mit Blick auf die Limmat.

Reto:

Willst Du Kaffee?

Vera:

Ja total gerne...

Kaffeekochen in der Küche

Erzählerin

In der Küche steht ein großer Holztisch.

O-Ton 20 Reto

Das ist tatsächlich auch der Ort, wo ich sehr regelmäßig den Großteil meiner Schichten mache. Im Normalfall.

Erzählerin

Zum Kaffee zündet Reto sich eine Zigarette an. Ich frage ihn, ob er sich auch an einen Alarmphone-Anruf erinnert, der am Ende gut ausgegangen ist.

O-Ton 21 Reto

Bei negativen Erlebnissen fallen sie mir sofort ein. Bei positiven Erlebnissen fällt es mir schwierig, ein spezifisches Ereignis zu benennen.

Erzählerin

Wenn die Mitarbeiter vom Alarmphone später eine Bestätigung bekommen, dass die Küstenwache ein Boot mit geflüchteten Menschen aufgelesen hat - dessen Koordinaten und Beschreibung genau zu den Angaben passen, die Reto Plattner oder seine Kollegen weitergegeben haben. Das mache ihn glücklich und zufrieden.

O-Ton 22 Reto

Zwischen Marokko und Spanien ist das schon relativ regelmäßig. Also habe ich schon regelmäßig erlebt, dass die Leute sagen: Ich sehe jetzt das rote Boot kommen und die spanische Küstenwache ist rot, die Schiffe.

Musikakzent

Erzählerin

Wir wollen uns an diesem Nachmittag zusammen die Aufnahmen von seiner Schicht im November anhören. Der Anruf, der ihn und seine Kollegin so lange beschäftigt hat.

Telefonaufnahme

Reto:

Watch the Med Alarmphone, my name is Reto

Stimme:

How are you? total verzerrt

Erzählerin

Alle Gespräche, die beim Alarmphone eingehen, werden aufgezeichnet. Die Stimmen sind zum großen Teil kaum zu verstehen. Das Einzige was sofort klar wird: Der Mensch, der da anruft, ist in großer Not.

Telefonaufnahme

Reto:

Sir?

Rauschen

Vera:

Oh Gott, was macht das mit Dir, wenn Du das jetzt wieder hörst?

Reto:

Geht schon.

Erzählerin

Beim Nachhören der Mitschnitte wird klar, wie schwierig die Kommunikation über das Satellitentelefon ist. Sprachbarrieren und vor allem die miserable Verbindung führen zu Missverständnissen. Nuancen, die aber einen riesigen Unterschied machen.

Reto:

How are you doing?

Stimme:

Terrifying...

Reto:

You are doing fine?

Erzählerin

Terrifying - was so viel heißt wie erschreckend, beängstigend, schrecklich? Oder fine, also gut? Jetzt im Nachhinein, ohne Zeitdruck und Stress, wird auch Reto vieles klarer.

O-Ton 23 Reto

Wir sind ja nicht ausgebildete Alarm-Notfall-Telefon-Angestellte. Das ist richtig schwierig, und Missverständnisse gehen extrem schnell. Was es beim ersten Mal ausgelöst hat, ist: Shit, haben wir scheiße gearbeitet. Selbstvorwürfe, das hätte ich besser verstehen müssen. Dann hätte ich anders reagiert oder?

Reto:

We are trying to help you Sir. But to help you we need a reliable position and we need to know how many people are on the boat?

O-Ton 24 Reto

Wie viele Frauen, 30 oder 13? Je nach Betonung, Aussprache ist das halt einfach dasselbe. Und wieso frage ich nach? Ich frag das nur nach, weil die Anzahl der Leute und die Aufteilung nach Geschlecht und Alter eine total wichtige Info ist gegenüber Küstenwachen. Um zu verifizieren, über welches Boot reden wir, sobald Sie informiert sind, weil es ist ja selten nur ein Boot unterwegs. Und um rauszufinden, wir reden vom selben Boot, sind die möglichst genauen Angaben - Wie sieht das aus? Was hat es für einen Motor? Wie viele Leute? Wie viele Männer? Wie viele Frauen? Wie viele Kinder? - extrem relevante Infos.

Erzählerin

Reto Plattner und seine Kollegin verständigen am Ende alle drei Küstenwachen: die italienische, die maltesische und die libysche.

O-Ton 25 Reto

Zwischen acht und neun Uhr abends haben wir den Kontakt verloren. Und danach wurde nie mehr ein Kontakt möglich. Und die Leute auf dem Boot, der Mensch, der mit uns geredet hatte, hat gesagt, dass das Schlauchboot - ein Zodiac - Luft verliert und dass die Leute schon im Wasser sitzen, wenn sie auf dem Schlauchboot sitzen, war schon im Wasser. Es sieht so aus oder die Möglichkeit ist ziemlich groß, dass die - ertrunken sind leider.

Erzählerin

94 Menschen, auf der Suche nach einem besseren Leben. Kinder, Schwangere, Frauen und Männer. Im Bericht der Organisation „Watch the Med Alarmphone“ tauchen sie unter den Stichworten „Gekentert oder vermisst“ auf. Was bleibt ist eine Zahl.

Mich lässt das alles sehr nachdenklich zurück. Macht die Arbeit vom Alarmphone wirklich Sinn? Verschwenden Reto und seine Kollegen am Ende nicht einfach nur kostbare Zeit, wenn sie mühsam versuchen mit den Menschen auf einem sinkenden Boot zu kommunizieren? Wäre es nicht viel sinnvoller, dass die Flüchtlinge direkt bei der Küstenwache anrufen, um Zeit zu sparen?

O-Ton 26 Reto

Ja, das wäre richtig, dass sie selber anrufen, finde ich auch persönlich. Es ist aber wichtig, dass wir involviert sind. Dann sind wir jetzt auch Watchdog im Sinne von Hey, schaut: Wir wissen, wo die Leute sind, und wir wissen, dass wir euch informiert haben. Weil die Leute haben das Recht nach internationalem Seenotrecht, in den nächsten sicheren Hafen gerettet zu werden, von den Strukturen gerettet zu werden. Die Leute haben das Recht auf ein Leben ohne Gewalt und Folter. Und das alles ist im zentralen Mittelmeer in Libyen nicht gewährleistet.

Erzählerin

Reto Plattner sagt, es gäbe Situationen, in denen die Bootsflüchtlinge sogar sagen: Bevor wir nach Libyen zurück müssen, ertrinken wir lieber.

Musik einsetzen

Erzählerin

Das Argument, dass das Alarmphone als eine Art Aufsicht funktioniert, ist nachvollziehbar. Und bei der Vorstellung, in Seenot zu geraten, einsam irgendwo im Mittelmeer auf einem Boot zu treiben und dann wenigstens noch die Möglichkeit zu haben, mit einem Menschen am anderen Ende zu telefonieren, eine Stimme zu hören, die noch irgendwie ein bisschen Menschlichkeit und Hoffnung verspricht - diese Vorstellung scheint mir besser, als am Ende völlig lautlos in den Tiefen des Meeres zu verschwinden.

Musik hochziehen

Erzählerin

Auf der anderen Seite hat Reto Plattner so wenig Möglichkeiten - vom Küchentisch in Zürich aus -, wirklich zu helfen. Und dann muss er auch noch irgendwie damit klarkommen, dass die Menschen, deren Stimmen er eben noch gehört hat, schließlich doch ertrunken sind.

O-Ton 27 Reto

Ich nehme ja für mich persönlich in Anspruch, dass ich mit schwierigen Situationen eigentlich in den Momenten prinzipiell gut umgehen kann. Ich habe auch die Erfahrung gemacht, dass das Funktionieren funktioniert und dann eben der Crash später irgendwie kommt. Ich merke, seit ich das Alarmphone mache und jetzt auch darüber rede, wie hier jetzt in dem Gespräch, dass ich eigentlich viel sensibler oder dünnhäutiger geworden bin. Mir ist die Antwort auf die Frage noch nicht ganz klar: Wie verarbeite ich das?

Erzählerin

Und trotzdem setzt er sich immer wieder diesen Situationen aus.

O-Ton 28 Reto

Wieso mache ich das? Weil ich nicht einfach zuschauen wollte, das sagen ja viele Leute, die Aktivistinnen sind Aktivisten, die auf den Seenotrettungsschiffen sind, weil, wenn ich es ganz pathetisch sagen will: Weil ich im historischen Rückblick auf der richtigen Seite der Situation stehen will. Ich würde mich hassen, müsste ich später erzählen: Ich habs gewusst und ich habe mich nicht involviert.

Musikende